

Daniel Schmid:

Beruf: Historiker, Leiter Geschäftskunden
Familie: verheiratet, 3 Kinder
Hobbies: Skifahren, Badminton, Tennis, Wein, historische Bücher

Du stellst dich als Kandidat für die RPK zur Verfügung. Was hat dich dazu bewogen zu kandidieren?

Das ist mir wohl in die Wiege gelegt worden. Bereits mein Vater war in Henggart Finanzvorstand und Gemeindepräsident. Für mich gehört es einfach dazu, der eigenen Gemeinde irgendwann und irgendwie etwas zurückzugeben. Und als Präsident der FDP Elsau habe ich mich ja auch schon länger mit der Elsauer Lokalpolitik beschäftigt.

Die RPK stellt die Finanzkontrolle innerhalb der Gemeinde sicher. Welchen Stellenwert hat für dich die Finanzpolitik innerhalb der politischen Aktivitäten in unserer Gemeinde?

Die Finanzen sind quasi die Luftzufuhr, die eine Gemeinde braucht, wenn sie langfristig überleben will. Wenn wir überborden, schränken wir unsere Luftzufuhr ein. In meinem Verständnis hat die RPK dafür zu sorgen, dass ein Überborden nicht stattfindet und für die künftigen Generationen nicht zu wenig Luft übrig bleibt. Das heisst natürlich auch, dass alle politischen Aktivitäten im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten von Elsau koordiniert und priorisiert werden müssen – und das güterübergreifend.

Man spricht in letzter Zeit oft davon, dass kleinere Gemeinden zukünftig nicht mehr lebensfähig sein werden und sich deshalb mit anderen Gemeinden zu einem Grossverbund zusammenschliessen müssen. Die Gemeindeautonomie müsste doch erhalten bleiben. Wie beurteilst du diese Situation generell und speziell aus finanzieller Betrachtung?

Die Lebensfähigkeit einer Gemeinde hängt primär davon ab, dass sich genügend geeignete Bürgerinnen und Bürger für ein Behördenamt zur Verfügung stellen. Wie die aktuelle Situation in Elsau zeigt, wird von dieser Seite wahrscheinlich am schnellsten Druck in Richtung grössere Gemeinden kommen. Wichtig ist, dass unsere Behörden den kommenden Wandel aktiv gestalten und ein starkes Elsau in diesem Wandel frühzeitig gut positionieren. Aus finanzieller Warte müssen wir Elsauer sicher genau schauen, welche Braut wir uns ins Bett holen wollen. Die Hauptfragen dabei sind: Wie gut ist die Infrastruktur einer möglichen Partnergemeinde? Welcher laufende Unterhaltsbedarf resultiert daraus? Welche Investitionen müssen getätigt werden?

Finanzpolitik ist auch Steuerpolitik. Wohin entwickelt sich unsere Gemeinde in diesem Umfeld? Können wir zukünftig mit Steuersenkungen rechnen oder steigt der Steuerfuss langfristig wieder an?

Würde alles beim Alten bleiben, sage ich klar ja zu einer moderaten Steuersenkung. Wir haben in den letzten Jahren viel investiert, und da war teilweise auch nur Wünschbares dabei. Jetzt sind auch wieder einmal alle Elsauerinnen und Elsauer an der Reihe – und das Senken des

Steuerfusses ist ein gutes Mittel dazu. Allerdings bestehen noch einige Unsicherheiten bezüglich des neuen kantonalen Finanzausgleiches. Positiv ist aber, dass bis jetzt von allen Vorschlägen und Varianten erwartet wird, dass Elsau tendenziell besser dastehen wird als bisher. Zudem werden die Elsauer Gewerbe- und Industriezonen in den nächsten Jahren noch attraktiver. Wenn es gelingt, die richtigen Unternehmen nach Elsau zu holen, ist das finanziell sicher auch ein Vorteil für unsere Gemeinde. Also für mich stehen die Elsauer Ampeln auf grün, dass die Gemeindesteuern sicher nicht steigen werden.